

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

PARIS, 8. December

Mein lieber Freund!

Dank für die Kritiken; ich kannte sie größtentheils schon. Drei oder vier verstehen Dich oder geben sich wenigstens ehrliche Mühe, Dich zu verstehen. Der kleine SALONBLATT-Mann, der Dich Dir zum Luftspiel räth, ist auch auf der richtigen Fährte. Du brauchtest unbedingt ein Paar Monate Pariser Theater; Du würdest die unermüdliche Anstrengung des jungen Stücks sehen, objectiv, kurz, natürlich, luftig zu werden. Das ist der Weg, der geradeaus in die Zukunft geht. Das ist auch der Weg Deines Talents. Ein Luftspiel, theuerster Freund, – oder ein Schauspiel, aber ohne Herzensergüsse. Könntest Du Dich nur mit meinen Augen sehen – Du würdest keinen Augenblick mehr zögern, und in einem Jahre wäre die Vollendung da, in Production wie Erfolg. Bitte schreib' mir ein Wort über Deine Pläne.

BAHR – der kränkt Dich so? Er ist frech, größenwahnsinnig, unausstehlich doctrinär. Der Verweis auf seine »Neuen Menschen« ist eine glatte Gemeinheit. Und doch finde ich ihn nicht respectlos; und doch finde ich, daß er manches Richtige sagt. Vielleicht aber fehlt mir auch das richtige Urtheil; ich bin so außer Zusammenhang mit den Wiener Verhältnissen. Heiter ist nur, wie der Burfch französische Dinge citirt: »Le grappin«, das Théâtre-Libre-Sück, von dem er spricht, behandelt etwas absolut Anderes als das, was er behauptet. Ein frecher Schwindel, um sich in allen »französischen« Sätteln moderner Literatur gerecht zu zeigen.

GRANICHSTAEDTEN hätte ich an Deiner Stelle geohrfeigt. Das ist keine Kritik, sondern ein Gaffenbubenstreich.

Freut mich, daß Du nicht verbittert bist. Das gehört sich auch so. Ich meine, Du kannst mit Deinem Debüt sehr zufrieden sein. Man gibt Dir Credit, und das ist enorm für einen Jungen.

Haft Du LORIS über BAUERNFELD gelesen? Wie aus diesem gottbegnadeten Menschen die entzückenden Dinge herausquellen, so leicht und sprudelnd. Ein Dichter! Derjenige vielleicht, den man seit fünfzig Jahren erwartet!

Grüß' ihn von mir, denn ich habe keine directe Verbindung mehr mit ihm; Grüße auch RICHARD aus selbigem Grunde; sei selbst herzlichst begrüßt und schreibe bald!

Dein

Paul Goldm

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen sowie ein nach unten gerichteter Pfeil am linken Rand der vierten Seite
- <sup>10</sup> *Kritiken*] Höchstwahrscheinlich handelte es sich um folgende Kritiken <sup>XXXX indx</sup>: Hermann Bahr: *Das Märchen* (Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am Deutschen Volkstheater den 1. December). In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 23, Nr. 7879, 2. 12. 1893, Morgenausgabe, S. 1–3, g. [=Emil Granichstaedten]: *Theater- und Kunstsachrichten*. In: *Die Presse*, Jg. 46, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 11, A. M. W. [=Alfred Maria Willner]: *Notizen eines Theater-Habitués*. (Raimund-Theater. – *Das Märchen*.). In: *Wiener Salonblatt*, Jg. 24, Nr. 49, 3. 12. 1893, S. 8–9. Bei der Kritik von Granichstaedten könnte es sich auch um folgende handeln: Emil Granichstaedten: *Feuilleton. Deutsches Volkstheater*. In: *Die Presse*, Jg. 46, Nr. 334, 3. 12. 1893, S. 1–2. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Kritik vom 2. 12. 1893 gemeint war, insofern Schnitzler diese auch im *Tagebuch* erwähnte (s. u.).
- <sup>14</sup> *jungen Stücks*] Siehe dazu etwa Sally Debra Charnow: *Theatre, Politics, and Markets in Fin-de-Siècle Paris. Staging Modernity*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2005.
- <sup>25</sup> »*Le grappin*«] *Le Grappin* ist eine dreiaktige Komödie von Gaston Salandri aus dem Jahr 1892. Der entsprechende Absatz in Bahrs Kritik lautete wie folgt: »Er konnte die Eiferfucht der Vergangenheit am Werke zeigen; wie etwa Othello die Eiferfucht in der Gegenwart zeigt: er nahm dann eine Liebe und ließ sie an der Vergangenheit des Mädchens verderben, die allmählig fei es gefanden, fei es verrathen wird; der Schmerz des Mannes zwischen Leidenschaft und Ehre und die Buße der Gefallenen waren da die Kräfte, die die Handlung trieben. Oder er konnte einen Spötter gegen diese Eiferfucht zeigen, der sich über sie heben will, aber leidend von ihrem Rechte gezwungen wird; er schrieb dann das Stück, das Gaston Salandri als »*Le Grappin*« geschrieben und die Pariser Freie Bühne gespielt hat, die Geschichte des Herrn Jacques Privat, der das Vorurtheil verachtet und sich mit seiner Geliebten vermählt, obwohl er weiß, daß sie vor ihm Anderen gehörte und liederlich lebte; da wird gezeigt, daß alle Liebe die Vergangenheit nicht tilgen, nicht verwischen kann, ja, durch die tausend Stiche der Nerven, des Gemüthes und die Kränkungen der Ehre sich in Zorn, Ekel, Haß verwandeln muß. Mit dem ersten Stücke geht der Hörer, auch wenn er diese Eiferfucht nicht hat, weil er sich doch aus Anderen in sie denken kann. Mit dem zweiten kann er gegen das Vorurtheil, das ja von dem Helden bestritten, und er kann für das Vorurtheil mit ihm gehen, das doch schließlich befestigt wird. Er ist Beiden empfänglich.« (S. 1) Das Stück *Die neuen Menschen* erwähnte Bahr als weiteres Beispiel für ein Drama, in dem es um »jene[n] Zwift[] von Verstand und Gefühl« (S. 2) gehe.
- <sup>29</sup> *Gaffenbubentreich*] Auch Schnitzler scheint über die Kritik von Emil Granichstaedten verärgert gewesen zu sein, bezeichnete er sie doch am 2. 12. 1893 im *Tagebuch* als »[p]erfid dumm«. In der Kritik vom 2. 12. 1893 ging es Granichstaedten, der insbesondere die Schauspielkunst Adele Sand-

rocks lobte, vor allem um sexuelle Aspekte im *Märchen*, auf die er recht abschätzig anspielte. Im Zuge dessen kritisierte er zwischen den Zeilen auch die Handlung an sich und die Figuren des Fedor und der Fanny. Am 3. 12. 1893 holte Granichstaedten weiter aus. Angefangen beim »Pessimismus unserer ›Wiener Modernen«« (S. 1) kritisierte der sich auf der Seite des Naturalismus Positionierende auf äußerst abwertende Weise ganz grundsätzlich das noch junge Werk Schnitzlers, bezog er sich doch auch auf den *Anatol-Zyklus*. Der Autor orientiere sich zu stark an »modernen«, französischen Strömungen, was ihm jedoch nicht gelinge: »Für diesen Fedor und diese Fanny kann kein Publikum der Welt sich interessieren.« (S. 2), *Das Märchen* sei »nicht tugendhaft« und »[u]m Reinlichkeit wird gebeten« (S. 2).

<sup>33</sup> Loris über Bauernfeld] Loris: *Eduard von Bauernfeld's dramatischer Nachlaß*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 38, Nr. 338, 6. 12. 1893, erstes Morgenblatt, S. 1.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02723.html> (Stand 23. August 2022)